

Ordnung geprägt. Die administrativen Regelungen zur Armenfürsorge setzt die Vf.in in den genannten Zeitabschnitten in Beziehung zu den jeweiligen demographischen und ökonomischen Verhältnissen, um dann die konkreten Maßnahmen wie Einrichtung von Zucht- und Armenhäusern, Armenkassen etc. zu schildern. In bezug auf die Landesarmenverbände kommt auch die Beteiligung der Stände in den Blick.

Auch wenn die Vf.in mehrfach auf die Rolle kirchlicher Institutionen sowie wohltätiger Vereine hinweist, so bleibt deren Verhältnis zur kommunalen, provinziellen und staatlichen Unterstützung von Armen doch unklar. Dieses Problems ist sich Ch. bewußt, wie etwa in der Frage nach der Rolle von Sparkassen zu erkennen ist (S. 196 f.). Allerdings stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, den kirchlich-zivilgesellschaftlichen Bereich als nicht-öffentlich und privat einzustufen und so aus der Betrachtung des Problemzusammenhangs öffentlicher Armenfürsorge auszublenden. Die Vf.in begründet dies mehrfach mit dem Argument, daß das staatlich-administrative Handeln erst das Engagement der Kirche und Vereine in der Armenfürsorge angestoßen habe. Andererseits konstatiert sie für die 1830er Jahre, daß die amtliche Armenfürsorge nicht dominiert habe. Möglicherweise liegt hier ein methodologisches Problem zugrunde, das, ausgehend von der Analyse behördlicher Überlieferung, zur Annahme eines Primats von Verwaltungshandeln in der Armenfürsorge führt. Selbst wenn man nicht die Meinung teilt, daß dem zivilgesellschaftlichen Handeln ein Vorrang in der Armenfürsorge zukommt, so wäre es doch wünschenswert gewesen, näheres über die Interaktionen zwischen kirchlicher Armenfürsorge, karitativen Vereinen und den Behörden auf kommunaler, provinzieller und staatlicher Ebene zu erfahren. Diese Kritik soll jedoch nicht verdecken, daß der Einordnung der pommerischen Entwicklung in die großen sozialpolitischen Trends im 19. Jh. durchaus zuzustimmen ist.

Allerdings muß auch vermerkt werden, daß das Buch nicht frei von Wiederholungen ist; insbesondere auf die Ablösung des Heimatprinzips wird mehrfach hingewiesen. Die Argumentation hätte möglicherweise an Stringenz gewonnen, wenn die Darbietung der Untersuchungsergebnisse sich nicht an einer zeitlichen, sondern an einer thematischen Gliederung orientiert hätte. Leider haben sich auch zahlreiche Flüchtigkeitsfehler bei deutschen Begriffen und Namen eingeschlichen, nicht zuletzt auch bei Oestreichs Namen, auf den sich die Autorin mehrfach beruft. Damit soll jedoch nicht die sprachliche Kompetenz der Vf.in bezweifelt, sondern nur der Wunsch des Lesers nach einem sorgfältiger lektorierten Buch geäußert werden.

Greifswald

Jörg Hackmann

Alojzy Szorc: Rywalizacja katolików z luteranami o kościół Św. Mikołaja w Elblągu 1520-1621. Źródła do dziejów reformacji w Prusach Królewskich. [Rivalität der Katholiken mit den Lutheranern um die Nikolaikirche in Elbing 1520-1621. Quellen zur Geschichte der Reformation im Königlichen Preußen.] Wydawnictwo Hosiolum. Olsztyn 2002. 537 S.

Eingangs dieser Quellenedition skizziert der Vf. die komplizierte konfessionelle Situation Elbings im 16. und am Anfang des 17. Jh.s, die durch den Konflikt zwischen der dortigen lutherischen Bürgerschaft und dem von den ermländischen Bischöfen, insbesondere Stanislaus Hosius, und den polnischen Königen geförderten Katholizismus bedingt war. Die damals zur Hanse gehörende Stadt Elbing hatte von 1569-1628 als Sitz der englischen Eastland Company größere Bedeutung im Ostseehandel gewonnen und war in offene Konkurrenz zu Danzig getreten, was jedoch nicht im Widerspruch dazu stand, daß beide Städte wie auch das ihnen durch den Protestantismus verbundene Thorn politisch am gleichen Strang zogen, indem sie sich zu Fürsprechern der Autonomie des Königlichen Preußen gegenüber Unifizierungsversuchen der Adelsrepublik machten. Den Anlaß für die vorliegende Quellenpublikation hat Alojzy Szorc seine eingehende Beschäftigung mit Hosius gegeben, der die Gegenreformation im Ermland einleitete und in diesem Sinn als Sachwalter der Interessen der Elbinger Katholiken auftrat. Nicht nachvollziehen kann der

Rezensent, daß der Vf. aus ökumenischen Gründen den Begriff „Kampf um die Kirche“ durch „Rivalität um die Kirche“ ersetzt hat, wird doch die erste Formulierung – wie Sz. selbst bekennt – der damaligen Art konfessioneller Auseinandersetzungen eher gerecht. Hervorzuheben ist, daß damals anders als heute beide Konfessionen in ihrer Polemik um das Gotteshaus nicht mit den Interessen ihrer Gemeinde argumentierten, sondern vielmehr machtpolitische Gesichtspunkte vorherrschten, für die Evangelischen, um den Status quo zu bewahren, und für die Katholiken, um Veränderungen zu ihren Gunsten zu erreichen.

Der chronologische Rahmen der hier präsentierten 383 Dokumente erstreckt sich von 1520 bis zum Jahr 1617, in dem die Katholiken die Elbinger Hauptkirche St. Nikolaus wiedererlangten, die seit 1992 die Kathedralkirche der Elbinger Diözese ist. Die weitaus meisten Quellen – sie befinden sich vor allem im Archiv der Allensteiner Erzdiözese – sind in lateinischer, nur 18 in deutscher und zwei in polnischer Sprache verfaßt. Ihre Edition erfolgte nach den geltenden Richtlinien, wobei für die lateinischen Texte die Instruktion von Kazimierz Lepszy und für die deutschen die von Johannes Schultze angewendet worden ist. Alle edierten Quellen sind mit Kurzregesten in polnischer Sprache versehen. Die zahlreichen Namen erschließt ein detaillierter Personenindex, wobei deutsche Vornamen ausschließlich in polnischer Version erscheinen.

Die Thematik der von Sz. ausgewählten Dokumente ist breitgefächert. Neben Edikten der polnischen Könige und ihrer Bevollmächtigten an den Rat und die Bürgerschaft Elbings finden sich Schreiben ermländischer Bischöfe und Domherren, notarielle Beglaubigungen von Rechtsgeschäften, die Ladung Elbinger Bürger vor das Gericht des Marienburger Wojewoden, Beschwerden beider Seiten über die ihnen vom konfessionellen Gegner zugefügten Beeinträchtigungen und Kränkungen sowie der 1617 durch den Machtanspruch König Sigismunds III. zustandegekommene Vertrag, der den Streit um die Elbinger Hauptkirche zugunsten der Katholiken beendete.

Berlin

Stefan Hartmann

Christian Pletzing: Vom Völkerfrühling zum nationalen Konflikt. Deutscher und polnischer Nationalismus in Ost- und Westpreußen 1830-1871. (Deutsches Historisches Institut Warschau, Quellen und Studien, Bd. 12.) Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2003. XI, 528 S., poln. u. engl. Zusfass.

Die vorzustellende Dissertation von Christian Pletzing ist seit der vor dreißig Jahren erschienenen, vorzüglichen Arbeit Peter Böhnings¹ die erste Untersuchung des Problems der Herausbildung des polnischen Nationalbewußtseins in Westpreußen aus der Feder eines deutschen Historikers. P. hat sich jedoch etwas noch viel Schwierigeres vorgenommen, da er neben der polnischen Nationalbewegung auch die Entstehung des modernen deutschen Nationalbewußtseins in der gesamten Provinz Preußen zum Gegenstand seiner Analyse macht. Damit verdient dieses Buch besondere Aufmerksamkeit, denn während es neben der genannten Untersuchung Böhnings auch wertvolle, dem deutschen Leser hier z.T. erstmals vorgestellte polnische Arbeiten zu den nationalen Integrationsprozessen innerhalb der polnischen Gesellschaft in Westpreußen gibt (z.B. von Szczepan Wierzchosławski), war das Thema des deutschen Nationalbewußtseins in diesem Gebiet bisher noch nicht aufgegriffen worden.

P.s detaillierte und kenntnisreiche Untersuchung stützt sich auf breite Archivrecherchen in Deutschland und Polen sowie, was besonders hervorzuheben ist, auf die Auswertung der deutschen Provinzialpresse, die von deutschen Historikern bislang nur selten herangezogen worden ist. Bemerkenswert ist zudem die für deutsche Arbeiten über die östlichen Provin-

¹ PETER BÖHNING: Die nationalpolnische Bewegung in Westpreußen 1815-1871. Ein Beitrag zum Integrationsprozeß der polnischen Nation, Marburg 1973 (Marburger Ostforschungen, 33).